

Bildung für junge Mädchen in Luxemburg im 19. Jahrhundert.

Im 19. Jhdt. war Bildung für junge Mädchen nur in Klosterschulen oder im väterlichen Haus (private Lehrerin) möglich. Bildung und Religion waren damals eng verknüpft. Die katholische Erziehung war wünschenswert für junge Mädchen, da die weiblichen Moralvorstellungen ohne Religion undenkbar waren. Für Männer war es wichtig, tugendhafte Frauen zu „besitzen“, deren Sittlichkeit einwandfrei war. Das Kloster war die beste Schule, um eine Frau auf das Leben vorzubereiten, da die hohen Mauern sie vor der profanen Welt schützten (Ministère de la culture, S.13). Sie sollten gute Ehefrauen und Mütter werden.

Oft waren diese klösterlichen Schulen sehr teuer und richteten sich daher fast ausschließlich an die Töchter aus adligen Familien.

Die Männer waren während ihrer Ausbildung gewöhnlich jünger als die Mädchen. Ihre Ausbildung hatte zum Ziel ein Diplom und einen Beruf zu erwerben. Die Ausbildung der Mädchen hingegen begann später, war oft kürzer (2-3 Jahre), nicht kontinuierlich und hatte kein präzises Ziel. Es war damals wichtiger den Charakter der Mädchen zu formen als ihnen Wissen zu vermitteln. Den jungen Frauen wurde vorenthalten sich Wissen anzueignen, das es ihnen erlauben würde, einen bezahlten Beruf auszuüben.

Die Fächer, die unterrichtet wurden, waren vor allem die religiöse Einweisung, Lesen und Schreiben, Arithmetik, Französisch, Geschichte, Geografie, und schlussendlich und vor allem: Haushaltslehre und Handarbeit. Die schönen Künste wie Klavierspielen, Singen, Malen oder auch Fremdsprachen zu lernen kostete zusätzliches Geld.

Das Lateinstudium, die Pforte zur Universität (*Wissenschaft, formelles Denken*) blieb den Mädchen verwehrt. Man fürchtete, sie könnten ehrgeizig werden und einen Beruf, also Unabhängigkeit anstreben. Das war nicht erwünscht.

In der Schweiz wurden seit 1864 Frauen zum Studium zugelassen. An der Universität von Zürich haben bekannte Schriftstellerinnen, Wissenschaftlerinnen und Frauenrechtlerinnen promoviert. Zur gleichen Zeit diskutierte man in den Nachbarländern noch darüber, ob sich Frauen wegen ihres geringeren Kopfumfanges und ihrer kleineren Gehirnmasse überhaupt für ein akademisches Studium eigneten (Ministère de la culture, S.47).



Marie Speyer mit ihrer Schwester Anna

Einige wenige ehrgeizige junge Frauen aus Luxemburg (Marie Speyer, Anne Beffort, Aline Mayrisch de St. Hubert...) brachten es dennoch fertig ein Hochschulstudium zu absolvieren. Sie setzten sich für die Rechte der Frauen und die Gründung eines Lyzeums für junge Mädchen in Luxemburg ein. Doch dies sollte erst im 20. Jhdt. stattfinden.

Fragen:

1. Wie sah eine Dorfschule von damals aus?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. Wie und wo wurden junge Mädchen unterrichtet?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Welches Ziel sollte mit der Ausbildung junger Mädchen erreicht werden?

.....

.....

.....

.....

.....

.....